

# Volksrecht

für Schlesien

mit der wöchentlichen Beilage: „Unterhaltung“, „Sozialistische Literatur-Rundschau“, „Für die Frauen“, „Arbeiter-Sportbewegung“ u. der monatlichen Beilage „Für die Arbeiter-Jugend“

**Zeugungspreis:** Die „Volksrecht“ erscheint wöchentlich 6 mal und ist durch die Post-Expedition: Hauptstraße 46, durch die Buchhandlung „Volksrecht“, Neue Hauptstraße Nr. 5, durch die Zweigstelle „Argonze-Verlag“: Hauptstraße 140, sowie durch alle Buchhändler zu beziehen. — Preis pro Exemplar 1 Pf. — Jahrespreis 12 Pf. — Durch die Post frei ins Haus 2,00 Goldmark.

## Organ für die werftätige Bevölkerung

Verlagsort und Hauptgeschäftsstelle Dresden 2

Verlags- und Anstalts-Verwaltung: Geschäftsstelle Ring 1206, Redaktion Ring 3141.

Postfach-Konto: Postfach-Amt Dresden Nr. 3852

**Anzeigenpreis:** Je Zeile für gewöhnliche Anzeigen aus Schlesien 20 Pf., Stellenangebote 10 Pf., auswärts 17 Pf., Anzeigen unter 10 Zeilen 10 Pf., Familienanzeigen, Gelegenheits-, Verlobungs-, und Trauungsanzeigen 7 Pf., kleine Anzeigen pro Wort 2 Pf., das letzte Wort 4 Pf., Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis nachmittags 11 Uhr (1 Tag vorher) in der Haupt-Expedition Hauptstraße 46 oder in den Zweigstellen abgegeben werden.

### Eine Völkereubrede Dr. Luthers.

Ein Kompromiß über die Ratsfrage fertig?

Hamburg, 2. März. (Eig. Drahtbericht.) Der Reichsanwalt war am Dienstag auf Einladung des Senats in Hamburg, wo er abends vor geladenen Gästen eine politische Rede hielt, in deren Verlauf er unter anderem auch den Streit um die Ratsfrage streifte. Dr. Luthers führte über diesen Streit aus:

Bei allen Erörterungen über den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund war es für uns ganz selbstverständlich, daß vor unserem Eintritt irgendwelche bedeutungsvollen Änderungen innerhalb des Völkerbundes nicht mehr vorgenommen werden konnten. Auch als die Vertragspartei die Verbindung zwischen Sicherheitspakt und unserem Eintritt in den Völkerbund anregte, ist keine Anregung erfolgt, aus der etwas anderes entnommen werden konnte. Ebenso selbstverständlich war von vornherein, daß der Eintritt Deutschlands nur dann erfolgen kann, wenn wir einen vollständigen Einverständnis mit dem Völkerbund erhalten. Dies ist von allen beteiligten Regierungen auch anerkannt worden.

Mit diesem Stand der Dinge ist es unvereinbar, wenn die Einräumung des ständigen Ratsplatzes an Deutschland mit einer weiteren Veränderung in der Zusammenfassung des Rates verbunden würde. Wer auf Grund bestimmter Absichten seine Aufnahme in eine Organisation beantragt, darf erwarten, diese Organisation bei seinem Eintritt in unveränderter Gestalt vorzufinden. Es ist neuerdings gesagt worden, daß die Erweiterung des Rates ein längeres in Aussicht genommener Plan sei, zu dessen Verwirklichung der deutsche Antrag jetzt die passende Gelegenheit biete. Wäre dem so, dann wäre doch wohl das Gegebenen gewesen, die deutsche Regierung bei den Verhandlungen des letzten Jahres hiervon zu verständigen. Mir ist auch nicht bekannt, daß die jetzt erörterten Veränderungen jemals auf der Tagesordnung der Bundesversammlung oder des Rates, zum Beispiel im September oder Dezember 1925, gestanden hätten. Wir haben von derartigen Absichten erst Kenntnis erhalten durch die Presse-Erörterungen, die unmittelbar nach Abschluß unserer Völkereubrede angedeutet wurden.

Jede Meinungsäußerung über etwaige Veränderungen in der Zusammenfassung des Rates oder in der Organisation des Völkerbundes würde Deutschland in eine völlig unzulässige Lage bringen. Um es kurz auszudrücken: So lange Deutschland noch nicht Mitglied des Völkerbundes ist, ist es überhaupt noch nicht befähigt, eine Meinung über etwaige künftige Veränderungen zu äußern. Erst wenn Deutschland Mitglied des Rates ist und durch praktische Erfahrungen Einblick in die Einzelheiten des Völkereubundorganismus gewonnen hat, kann es in begründeter Weise zu etwaigen Anträgen auf eine anderweitige Zusammenfassung oder Organisation des Rates Stellung nehmen, denn es muß doch daran festgehalten werden, daß es sich bei der Entscheidung über alle Veränderungen nicht um die Beziehungen zwischen der einzelnen Mitgliedsstaaten handeln soll, sondern um die Organisation und das Wohlergehen des Völkereubundes als solchem.

Es ist für mich bei diesem Sachverhalt unklar, daß man es durch Ablehnung dieses unseres Standpunktes in der Frage der Ratsfrage dahin kommen lassen könnte, daß die großen Ergebnisse der Politik des letzten Jahres zerstört und die Absichten, die die Mitarbeit Deutschlands im Völkereubund eröffnet, noch im letzten Augenblick vernichtet würden. Deutschland steht mit seiner Auffassung nicht allein. Das bekräftigt meine Hoffnung, daß diese Auffassung noch vor unserer Abreise nach Genf oder jedenfalls in Genf selbst Geltung gewinnt.

Die Stellungnahme Deutschlands zu der Einzelfrage einer Ergänzung des Rates entspricht völlig der Auffassung, durch die Deutschland überhaupt seine Arbeit im Völkereubundrat leisten lassen will. Zwar habe ich in nichterner Weise öfter ausgesprochen, daß Deutschland die Frage, ob es in den Völkereubund eintritt, nicht einfach von der Entscheidung darüber abhängig machen muß, ob es glaubt, innerhalb oder außerhalb des Völkereubundes den deutschen Interessen besser dienen zu können. Wird die Frage des Eintritts aber bejaht, wie sie bejaht worden ist, so bedeutet das, daß Deutschland die großen Gedanken der Völkereubundsgemeinschaft sich zu eigen macht. Für keine besonderen Interessen erwartet Deutschland im Rahmen der Völkereubundsgemeinschaft in gleicher Weise Berücksichtigung und Verständnis, wie es sie selbst den Interessen der anderen Völker entgegenbringt. Wir sehen im Völkereubund eine Organisation, in der das Nebeneinander der verschiedenen Staatskräfte auf allen Gebieten, die sich dafür eignen, zu einem Miteinander gesteigert werden sollen, von dem die Gesamtheit der Staaten und Völker Nutzen hat. Wir hoffen mit Bestimmtheit, daß diese Würdigungsmöglichkeit des Völkereubundes durch Deutschlands Eintritt in den Völkereubund erweitert und gestärkt wird. Wir wollen mit aller Kraft die Leistungsfähigkeit des Bundes erhöhen und seine großen Friedensgedanken entwickeln helfen. In diesem Sinn nehme ich das schöne Bild auf, das der französische Herr Ministerpräsident in seiner letzten Rede gebraucht hat, nämlich das Bild, daß wir in Locarno eine neue Sprache, die europäische Sprache, gesprochen haben.

Die große innere Entscheidung über den Eintritt ist gefallen und jetzt kommt es darauf an, alle deutschen Kräfte lebendig zu machen um im Völkereubund an Deutschlands Wohl und am Wohl der Menschheit zu arbeiten.

Genève, 2. März. (Eigener Bericht.)

In unterrichteten Kreisen rechnet man damit, daß in Genf nach Zulassung Deutschlands zum Völkereubund eine Kommission eingesetzt werden wird, die bis zur Septembertagung die Ansprüche weiterer Staaten auf ständige Ratsplätze zu prüfen und Vorschläge zu unterbreiten hat.

Es wurde wieder in Ant. Das Oberste Landesgericht in München hat die Beschwerde der Staatsanwaltschaft gegen die Einleitung des Weisheitsverfahrens gegen Dr. Luthers abgelehnt. Der Oberbürgermeister hat infolgedessen am Dienstag seine Amtsgeschäfte wieder aufgenommen.

## Auf zum Volksbegehren!

An die Partei!

Vom 4. bis zum 17. März liegen die Listen auf, in die sich jedermann einzeichnen muß, der unseren Gesetzesantrag auf entschädigungslose Enteignung der Fürsten zur Abstimmung durch das ganze Volk bringen will. Rund vier Millionen Unterschriften müssen aufgebracht werden, um der Forderung der Verfassung zu genügen. Eine weit größere Zahl an Unterschriften ist notwendig, um den Sieg beim Volksentscheid selbst vorzubereiten.

Die entschädigungslose Enteignung der Fürsten bedeutet die Vernichtung jener nur formalen, widersinnigen und unsittlichen „Rechtsansprüche“, die von einzelnen Fürstenfamilien zu dem schamlosen Versuch mißbraucht worden sind, wesentliche Teile des deutschen Volksvermögens in ihre Hand zu bringen. Während die Werktätigen, die Erwerbslosen, die Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen, die Kleinrentner, die Opfer der Inflation, die Auslandsdeutschen, die Kolonialdeutschen, die verdrängten Elb- und Ostdeutschen unermessliche Not leiden — wo blieb da der „Rechtsgedanke“? — strecken einige wenige Familien, die für die Republik nichts bedeuten, ihre Hand nach Milliardenwerten aus. Auf diese ungeheuerliche Herausforderung ist die entschädigungslose Enteignung durch Volksbeschlus die einzige treffende Antwort.

Darum ist es die Pflicht jeder Parteigenossin und jedes Parteigenossen, nicht nur sich selber sofort nach Auslegung der Listen in diese einzutragen, sondern auch alle anderen Volksgenossinnen und Volksgenossen, die ihrem

Einfluß erreichbar sind, zu dem gleichen Handeln zu bestimmen.

Die Sozialdemokratische Partei führt, den getroffenen Vereinbarungen entsprechend, ihre Aktion selbständig. Sie braucht zu ihrer Durchführung keine sogenannten „Einheitskomitees“. Als die weitaus größte der beteiligten Organisationen trägt sie die schwerste Last dieses Kampfes und muß sie zum Sieg das Entscheidende beitragen. Wer die Sozialdemokratische Partei schädigt, gefährdet den Sieg!

Genossinnen und Genossen! Sorgt dafür, daß jedem Gelegenheit gegeben wird, sich in die Listen einzutragen. Behördliche Organe, besonders auf dem flachen Lande, versuchen, der freien Verkündung des Volkswillens Hindernisse in den Weg zu legen. Man muß daran zweifeln, was größer ist: ihre Unkenntnis des Gesetzes oder die Unverschämtheit, mit der sie dem Gesetz Widerstand leisten. Erhebt gegen jede Gesetzwidrigkeit sofort Beschwerde und veräumt nicht, uns auf kürzestem Wege über sie zu unterrichten!

Arbeit unabhässig! Klärt Unwissende auf! Nützt Pässe wo! Es geht darum, ungeheure Werte dem Volksvermögen zu erhalten und sie sozialen Zwecken zuzuführen. Es geht darum, der monarchistischen Reaktion einen entscheidenden Schlag zu versetzen! Es geht darum, in dem größten Abstimmungskampf, den die Welt erlebte, die Sozialdemokratische Partei zu beweisen! Es geht darum, die Grundlagen der Demokratie zu sichern, von denen allein ein Aufstieg der arbeitenden Massen zu den Zielen des Sozialismus möglich ist!

## Es lebe die Republik! Es lebe die Sozialdemokratie!

Der Parteivorstand.

### Das Reichstagszentrum gegen das Volksbegehren.

Ein volksfeindlicher Aufruf.

Die Reichstagsfraktion des Zentrums bringt es fertig, einen Tag vor Beginn der Eintragung in die Listen um das Volksbegehren, eine Kundgebung zu erlassen, in der die Zentrumswähler aufgefordert werden, ihre Namen nicht in die Listen für das Volksbegehren einzutragen. Die Reichstagsfraktion des Zentrums gaukelt den Zentrumswählern das Trugbild vor, daß durch das Sondergericht, wie es der Kompromißgegenentwurf der bürgerlichen Parteien vorsieht, eine gerechte Lösung der Fürstenabfindung möglich sei. Daran glauben schon heute weiteste Kreise im bürgerlichen Lager nicht mehr. Auch ein großer Teil der Zentrumswähler wird über die Aufforderung ihrer Reichstagsfraktion hinweggehen und sich nicht abhalten lassen, sich durch Eintragung ihrer Namen an dem Volksbegehren zu beteiligen, das Milliarden vor Vergewaltigung an einige wenige Großen retten und für soziale Zwecke bereitstellen soll.

### Fortführung einer heimlichen Reichswehr-Reserve?

Dem Reichstag ist dieser Tage im Auftrage verschiedener Verbände von Prof. Dr. Ludwig Daidbe eine Denkschrift überreicht worden, die umfangreiches Material über die kriegsabweisende Ausbildung heimlicher „Kampfbereitschaft“ durch die deutsche Wehrmacht und die deutsche Rechtsprechung bringt. In der Eingabe wird der Reichstag ersucht, festzustellen, ob die Angaben auf Wahrheit beruhen und dann gebeten, die Reichsregierung zu schärfstem Eingreifen zu veranlassen. Sie umreißt in erster Linie den sogenannten „Heimatschutz“, eine auf die „Bereinigten Vaterländischen Verbände“ sich stützende Organisation, deren Bestehen außerpolitisch zwar völlig belanglos ist, innerpolitisch aber zu schweren Gefahren für die Republik werden könne. Gestützt wird diese Organisation, nach der Denkschrift, von den rechtsradikalen Verbänden und vom Großgrundbesitz. Sie baut sich auf den „Freikorps“ des Rapp-Führers und der Herkules-Revolution des Jahres 1923 auf. Von Brandenburg, Ostpreußen, Schlesien, Mecklenburg und Pommern verbreitete sie sich im Laufe der Jahre 1923 und 1924 über Mittel- und Süddeutschland nach dem Westen. In der Denkschrift wird der „Heimatschutz“ als eine ausgesprochen militärische Geheimorganisation angesehen, die sich eng an die Wehrmacht angliedern soll. So ist der „Heimatschutz“ Brandenburg, als dessen Führer der Graf von Helldorf genannt wird, in drei Kreise eingeteilt: erstes Kommando Potsdam, zweites Kommando Frankfurt a. O., drittes Kommando Osnabrück. Jedem Kommando seien Bezugslisten auszugeben, in denen die Namen der aktiven Mitglieder unterteilt sind. Die „Truppe“ kampfbereit zu erhalten, werden wöchentlich drei-mal Übungen abgehalten, und zwar am Montag Sport- und Taktikübungen, am Mittwoch Waffenausbildung, am Sonntag und Sonntagabend Feldübungen. Die Weiter der Bezirkskommandos, die sogenannten „Kreisoffiziere“, würden jährlich einmal zu schützlichen Wehrdienstübungen in die Reichswehr eingegliedert. Die „Heimatschutz“ liegt in den Händen des Hauptmanns a. D.

Walzer-Frankfurt a. M. Ueber die „Mobilmachung“, die Finanzierung, die Organisation, die Waffenlager des „Heimatschutzes“, seine Verbindungen zur Reichsbahn-Gesellschaft, zum „Frontbann“ und zum „Stahlhelm“ werden eingehende, durch Anzeigen, Nummern und Personenbenennungen belegte Mitteilungen gemacht.

Hoffentlich befaßt sich der Reichstag schnell und ernsthaft mit diesen Angaben, die sich aus Schlesien durch ähnliche verdächtige Dinge nur allzu reichlich ergänzen lassen.

### Baldige Milderung des § 218?

Im Rechtsausschuß des Reichstages wurde am Dienstag mit 15 gegen 13 Stimmen folgender sozialdemokratischer Antrag angenommen: „Eine Frau, die ihre Frucht im Mutterleibe oder durch Abtreibung tötet, oder die Tötung durch einen anderen zuläßt, wird mit Gefängnis bestraft. Ebenso wird ein Anderer bestraft, der eine Frucht im Mutterleibe oder durch Abtreibung tötet. Der Versuch ist strafbar. Wer die Tat ohne Einwilligung der Schwangeren oder gewerbsmäßig begeht, wird mit Zuchthaus bestraft. Ebenso wird bestraft, wer einer Schwangeren ein Mittel oder Werkzeug zur Abtreibung der Frucht gewerbsmäßig verschafft. Sind mildernde Umstände vorhanden, so tritt Gefängnisstrafe nicht unter drei Monaten ein.“

Durch diesen Antrag soll erreicht werden, daß der im neuen Strafgesetz vorgesehene Abtreibungsparagraf mit seinen Milderungen schon möglichst bald anstelle des bisherigen Abtreibungsparagrafen 218 tritt. Bekanntlich hat der Rechtsausschuß vor einiger Zeit einen sozialdemokratischen Antrag abgelehnt, nach dem Abtreibung nicht strafbar sein sollte, wenn sie von einem staatlich anerkannten Arzt innerhalb der ersten drei Monate der Schwangerschaft vorgenommen worden ist.

### Endgültige Annahme der Locarno-Verträge in Frankreich und Polen.

Paris, 2. März. (Eigener Bericht.)

Die Kammer hat am Dienstagabend nach fünfjähriger Debatte die Locarno-Verträge mit 413 gegen 71 Stimmen bei etwa 80 Stimmentzählungen angenommen. Der Stimme enthalten hat sich die „Union Republicaine“ des früheren Kriegsministers Maginot.

Brüssel, 2. März. (Drahtbericht.) Der polnische Senat ratifiziert heute in dritter Lesung nach mehrstündiger Debatte in erster, zweiter und dritter Lesung die Locarno-Verträge mit den Stimmen der Regierung, und zwar mit Ausnahme der Nationalen Arbeiterpartei, gegen die Nationalen Sozialisten, die Christlich-Nationalen und einen Teil der nationalen Kleinrentner. Gleichzeitig nahm der Senat mit den Stimmen aller Parteien die Resolution an, die für Polen einen Sitz im Völkereubund verlangt.











**Stadt-Theater**  
 Mittwoch 7 1/2 Uhr:  
 8. Vorstellung im Abonnement  
 „Li-Tal-Pe“  
 Donnerstag 7 1/2 Uhr:  
 „Bibelio“  
 Freitag 7 1/2 Uhr:  
 Das verfertigte Lachen

**Sobeltheater**  
 Sonntag 8 Uhr:  
 Tel. 94. 8774  
 Mittwoch, Donnerstag  
 abends 8 Uhr:  
 Götter und Kleopatra.

**Ballattheater**  
 Schweißstr. 5, Tel. 94. 8700  
 Mittwoch, abends 8 Uhr:  
 Zum 23. Male  
 Der frühlige Weinberg.  
 Donnerstag, abds. 8 Uhr:  
 Der frühlige Weinberg.

**Lieblich THEATER**  
 @ 8 Uhr Montag März 1926 @ 8 Uhr

Gastspiele der größten  
**Varieté-Sensationen**  
 der Welt!

**Karl Ujvary**  
 Wiens bester Komiker



Der Einzige, nie Erreichte  
 Das 8. Weltwunder

Reeves und Reeves	Aragon-Allegri
4 KAETH'S 4	MARIFAH
Andreu-Truppe	Polo, René u. Bohy

**Charly-Rivoli**  
 Der Sorgenbrecher am Hochseil Trapez



Das beste Programm zu billigen Preisen von 75 Pfg. an

**Gewerkschaftshaus**  
 Großer Saal  
 Dienstag, 8. März, pünktlich abends 8 Uhr:  
**Zweites Konzert**  
 des  
**„Männerchor Breslau“**  
 Chöre von Bruckner, Lachner, Brahms,  
 Uthmann, Lohndal, Silcher, Voelkel usw.  
 Leitung: Dr. Alfred Lauerstein.

Mitwirkende:  
**Breslauer Trio-Vereinigung.**  
 Ernst August Voelkel (Klavier), Dr. Alfred  
 Lauerstein (Violine), Kurt Hosemann (Cello)

Kassiert 60 Pfl.  
 Programme sind bei den Mitgliedern und an der  
 Abendkasse zu haben.

Solide, gute  
**Stapelqualitäten**  
 und 10870  
 extra billige  
**Preise**  
 das ist und bleibt  
**unser Prinzip!**

Besichtigen Sie  
 unsere  
**Schaufenster.**



**Schauspielhaus**  
 Operellenbühne.  
 Tel. Stephan 37460.  
 Mittwoch 8 Uhr:  
 Götspiel Ell Leuz  
**Die Teresina.**  
 Donnerstag 8 Uhr:  
 Götspiel Ell Leuz  
 Auftreten Walter Jankahn  
 Zum 50. Male!

**Die Teresina.**  
 Freitag 8 Uhr:  
 Götspiel Ell Leuz  
 Auftreten Walter Jankahn

**Die Teresina.**  
 Samstag 8 Uhr:  
 Auftreten Walter Jankahn  
 Zum 1. Male:  
**Baganini.**  
 Sonntag nachmittag 3 1/2 Uhr:  
**Der Orlow.**  
 Sonntag und täglich 8 Uhr:  
 Auftreten Walter Jankahn  
**Baganini.**  
 Genernützige alkoholfreie  
 Süßigkeiten  
 Raucherstraße 43,  
 Hirschstraße 28.  
 Grob. Auswahl in Einzelstücken  
 von 60 Pfg. bis 1 Ml.  
 Abonnement: reis  
 für Mittagbrot zu 40 u. 60 Pfg.  
 Trinkgelber verboten.  
 Geöffnet von 12 bis 1/6 Uhr.

Neue schicke Maskenkostüme von 5 Ml. an verleiht Frau Bort,  
 Grünst. 9, 2. Etage, rechts.

**An unsere Mitglieder!**  
 Die Einbanddecke für den I. Jahrgang der  
 „Bücherkreis“ Monatschrift (Heft 1-15)  
 ist erschienen.  
 Der Preis beträgt 1.50 M.  
 Wir bitten um baldige Bestellung.  
 „Der Bücherkreis“  
 Zahlstelle  
**Volksrecht-Buchhandlung**  
 Breslau 3, Neue Graupenstraße 5

**Victoria-**  
 Theater - Tel. R. 2297.  
 Täglich 8 1/2 Uhr:  
**Herrnfeld-**  
 Gastspiel  
**Stall Meyer**  
**Sieg**  
 Ein Sieg auf  
 der ganzen Linie.  
 Lachen ohne Ende!!  
 Hauptrollen:  
 Anton Herrnheld,  
 Ferd. Grünacker.  
 Vollständl. Preise:  
 Balkon: 0.50, 1., 1.50  
 Parkett: 2., 2.50  
 Orchester-Sitz: 3.50.

Schürzen, 2-10 Pfg.,  
 Lippert, Seidstr. 16. 1021

**Masken-Perücken**  
 verleiht preiswert  
 Lehnberg, Teutonicstr. 17

**Waldschmidt**  
 Der Detail-Verkauf  
 in Übergangsstellen  
 u. ähnlichen Schmutz-  
 stellen hat begonnen.  
 Strahlströme werden  
 jetzt auf neueste  
 Formosa umgestellt.  
 Nur direkt in der  
 Strahlstrahlstr.  
 Hauptstr. 30  
 Karte 30

Guter und billiger  
**Mittags-Abendbrot**  
 Süßgrabenstr. 50, 1. Et.

**Hauptkornbrennerei**  
 BREITENBURGER  
 BIERBREWERY  
 BREITENBURGER  
 BIERBREWERY  
 BREITENBURGER  
 BIERBREWERY

Jeden Donnerstag nachmittag 4-7 Uhr  
 Jeden Sonntag abend 7-12 Uhr  
**Kapelle Seifert**  
 Leitung: CONRAD KUNZE

In preiswerter Mittag- und Abendkarte  
 Feinstes Gebäck / Vorzüglicher Kaffee

**Wichtige Neuerscheinungen!**  
**Die erste deutsche Arbeiterbewegung**  
 Geschichte der Arbeiterbewegung 1848/49  
 Ein Beitrag zur Theorie und Praxis des  
 Marxismus. Von Max Gersch.  
 Geh. 2.-

Das Werk ist die erste wissenschaftliche Darstellung  
 der Arbeiterbewegung von 1848 mit zahlreichen  
 Anmerkungen auf die weitere Entwicklung.

**Sozialismus und Staat**  
 Eine Untersuchung der politischen Theorie des  
 Sozialismus. Von Professor Dr. Hans Kelsen.  
 Geh. 2.-

**Volksrecht-Buchhandlung,**  
 BRESLAU III, Neue Graupenstraße 5.

**Balbe's Restaurant**  
 Kaiserstraße 21  
**„Brotbierfest“**  
 vom 1. bis 6. März  
 in den festlich dekorierten Sälen  
 mit künstlerischen Darbietungen  
**Sassband-Stavelle**  
 Anerkannt gute, billige Küche

**BRESLAUER MESSE**  
 7-9. MARZ

SONDER-AUSSTELLUNGEN

SCHLESISCHE  
 LEINEN, SPITZEN  
 UND TRACHTEN

DAS NEUE  
 RUSSISCHE PLAKAT

3-14. MARZ

**Berufskleidung**

Eigenes Fabrikat  
 Gediegene Stoffe Saubere Näharbeit



Fleischers-Jackett	9 50	Konditor-Jacke	8 75
Fleischerschürze	1 05	Schriftsetzerkittel	6 25
Kochjacke	8 75	Aertze-Mantel	8 75
Kochhose	7 00	Schutz-Mantel	7 00
Kellnerjackett	8 00	Monteur-Anzug	8 50
Dienersjoppe	7 50	Frisörjackett	8 00
Malerkittel	5 90	Frisör-Mantel	11 00

**Lehrlings-Berufskleidung**  
 in allen Größen zu entsprechenden Preisen

**Damen-Berufskleidung**

Schutzmantel	6 75	Hauskleid	4 95
Rohnessel	6 75	gestreift. Zephir	4 95
Berufsmantel	9 50	Servierkleid	9 75
weiß Linon	9 50	schwarz. Satin	9 75
Berufs-Schürze mit	6 15	Rockschrürze, schwarz.	6 50
lg. Ärmeln, weiß Linon	6 15	Mohär-Panama	6 50

**Leinenhaus**  
**Bielschowsky**  
 Nikolaistraße 74/76 Breslau Ecke Herrenstraße

**Zum nächtlichen Waschen**

müssen Sie die seit  
 Jahrzehnten erprobte  
 Ruba-Seife benutzen. Sie  
 ist von größter Waschkraft  
 wäscht in warmem und  
 kaltem Wasser mit gleich  
 gutem Erfolg und gibt  
 der Wäsche einen fri-  
 schen und angenehmen  
 Duft. Wählen Sie also,  
 wenn Sie etwas Erst-  
 klassiges haben wollen,  
 die vorzügliche



**RUBA-SEIFE**

Hersteller:  
**RUBA-WERKE**  
**RUDOLPH BALHORN G.M.B.**  
 BRESLAU



Breslauer Nachrichten.

Breslau, 3. März.

Inlandsanleihen der Kommunen.

Die von Woche zu Woche zunehmende Flüssigkeit des Geldmarktes veranlaßt die Banken neuerdings, auf Emissionen von Kommunalanleihen im Inlandsmarkt zu drängen.

Auch von anderen Großstädten werden Anleihe-Operationen bekannt. So beabsichtigt Halle eine größere Emission. Von Bonn wird bekannt, daß die ministerielle Genehmigung zur Ausgabe einer achtprozentigen Anleihe bis zum Betrage von drei Millionen erteilt worden ist.

Die Belebung des kommunalen Anleihemarktes ist also eine eigentümliche Begleiterscheinung der Wirtschaftskrise und vor allem der Vertrauenskrise auf dem Geldmarkt.

Die Kleinen hängt man, die Großen behängt man — mit Milliarden!

November 1918: Zwei Deserteure — der eine war die über die Grenze, der andere kam über die Grenze.

Wer war der eine? Ein einjähriger Matrose namens Schenka.

Wer war der andere? Der Oberste Artilleriechef.

Was geschah mit dem Matrosen? Er wurde klandestell erschossen.

Was geschah dem Kaiserdeserteur? Nichts. Er lebt heilich und in Frieden. Mehr noch: Militärdienstleistungen sollen er und sein Lehrgang aus den Taschen des Staates und des Volkes erhalten, die er in namenloses Elend gestürzt hat.

Dem gewöhnlichen Deserteur tödliches Blei, dem Obersten Deserteur Schläger und Gold!

Gibt es noch eine Gerechtigkeit? Volk, entscheide durch den „Volksentscheid“!

Wo war die Reichsfahne?

Aus unserem Leserkreise gehen uns wieder zahlreiche Klagen darüber zu, daß am Sonntag die Reichsfahne an vielen öffentlichen Gebäuden fehlte. Es wird nachgefragt in jedem Falle verlangt, wer dafür verantwortlich ist, damit diesen Herren, wenn auch nicht Liebe, dann wenigstens die nötige Achtung vor der Republik und ihren Farben beigebracht wird.

Die maßgebenden Instanzen sind hiermit auf diese Dinge aufmerksam gemacht. Die Republikaner verlangen Abhilfe.

In unserer Sprechstunde

melden sich immer wieder neue Geschädigte, die auf irgend welche Verprechungen und Versprechungen hin über ihre Verhältnisse und weit über die Angemessenheit Bestellungen auf die unmöglichsten Dinge aufgeben. Oft bewirken die Vertreter die Unwissenheit der in Arbeit stehenden Männer, um deren Frauen zu irgend welchen Abzweigungen zu bewegen.

Es braukt noch wie Donnerhall.

nämlich in der evangelischen Volksschule 67 auf der Steinstraße. Dort war vorige Woche ein Elternabend, bei dem Lichtbilder vom Rhein gezeigt wurden, wobei die Knaben den Eltern auch Proben ihres Gesanges zu hören hatten.

Im Strudel des Verkehrs.

Der Schiffsverkehr verkehrt und schreibt uns: Der ständig zunehmende Verkehr bringt viel Gefahren für Fußgänger, Radfahrer, Wagen usw. mit sich.

Gute Richter

muss man haben, wenn man das Recht hat, angeklagt zu werden. Im Vertrauen auf die Güte der Richter wollen ja auch die ehe-

Morgen 1. Mobilmachungstag

Von vorm. 11 bis abends 7 Uhr, Antreten der Republikaner gegen die Fürsten an der Lessing- und Sahnturnhalle.

Achtung! Arbeitslose Männer und Frauen!

Ihr, die ihr am meisten das Elend spürt, habt alle Verpflichtung, gegen die entschuldigungslose Enteignung der Fürsten zuerst zu stimmen.

Dazu folgende Aufklärung:

Eintragungsberechtigt ist jeder Reichsdeutsche, der am Tage der Einschreibung 20 Jahre alt ist.

- 1. Vor- und Zunamen, bei verheirateten oder verheiratet gewesenen Frauen auch Geburtsnamen.
2. Stand, Beruf, Gewerbe.
3. Bezeichnung der Wohnung.

Eintragungszeit vom 4. bis 17. März: wochentags von 11 Uhr vorm. bis 7 Uhr abends, Sonntags von 11 Uhr vorm. bis 4 Uhr nachm.

Einschreibelokale sind:

Für die östliche Stadt: Lessing-Turnhalle (Lessingplatz). Die Grenze der östlichen Stadtseite bildet: Kaiser-Wilhelm-Straße, Schweidnitzer Straße, Ring (Baraschseite) bis an die Oder.

Geht in die Lessing-Turnhalle!

Für die westliche Stadt: Jahn-Turnhalle (Jahnstraße). Die Grenze des westlichen Stadtteils sind: Bürgerwerder, südlich der Nordober, und alles, was westlich der oben genannten Straßen liegt.

Geht in die Jahn-Turnhalle!

Arbeitslose! Sehet hin und tuet eure Pflicht!

möglichen Füllen ihre Ansprüche weiterhin vor den ordentlichen Gerichten ausgetragen wissen. — Ist der Richter gut, dann glaubt er dem Angeklagten auch alles. — Interessant ist folgender Fall: In der Reichlichen Wochenzeitung, der Zeitschrift des Deutschen Anwaltsvereins, Jahrgang 1926, Seite 54, ist ein längeres Urteil abgedruckt, in welchem sich folgende Sätze finden:

„Der Angeklagte ist... verurteilt worden, weil er heimlich und ohne Anzeige an die Behörde in seiner Wohnung 21 (einundzwanzig) Pistolen mehr Zubehör und Munition (1), darunter zwei Maschinenpistolen, aufbewahrt hat, die er sämtlich nach und nach bei Waffenhändlern auf Grund eines Waffenscheines „zur Führung einer kleinen Handfeuerwaffe“ anstandslos angekauft hatte.

Die Strafkammer hat also ohne weiteres angenommen, daß jemand zu seinem persönlichen Schutze auf Grund eines einjährigen Waffenscheines Waffen und Munition für drei Gruppen besorgen und halten kann. Wie ein einzelner Mensch allerdings im Falle der Bedrohung so viele Waffen allein bedienen kann, das verrät die Strafkammer nicht.

Ein Wenteurer.

Der 23 Jahre alte Landarbeiter Paul Gollisch kehrte im Juli vorigen Jahres nach einem mehrjährigen Aufenthalt in Polen zu seiner Gutmutter nach Hennesdorf zurück. Bald wurde er aber als polnischer Spion angelesen und vom Kommunistenleiter aus Rumslau verhaftet.

Aufruf zur Schaffung eines Arbeiter-Kultur-Kartells Breslau.

Von vielen Stellen aus strebt man an und versucht nach allen Seiten hin dem Arbeitenden Aufklärungen zu geben. Bildungsmöglichkeiten zu schaffen, Gebiete der Kunst zu vermitteln.

Es ergeht deshalb an alle Vereine und Korporationen die geistige Kultur treiben und auf dem Boden der Arbeiterbewegung stehen, der Ruf, Delegationen oder Vertreter zu der am 13. März stattfindenden Sitzung zu entsenden, um die Schaffung eines Breslauer Kultur-Kartells der Arbeiterklasse zu ermöglichen.

In Breslau entsteht dadurch eine einheitliche Leistung innerhalb der arbeitenden Klasse, die in anderen Städten: Berlin, Leipzig, Dresden schon geschaffen ist.

Arbeiter-Kartell für Sport und Körperpflege, Breslau.

Stadtsinspektor Gustav Mayer vor der Strafkammer.

Jetzt 5 Jahre Zuchthaus.

Am 14. Oktober vorigen Jahres war der 49 Jahre alte Stadtsinspektor Gustav Mayer vom Großen erweiterten Schöffengericht wegen Amtsunterschlagung und schweizer Urkundenfälschung unter Verlesung mildernder Umstände zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt worden.

Wer einen Groschen spart:

hat zwei verdient. Wer als Wintergemüse Konserven Marke „Seibels mit dem Garantie-Ring“ kauft, hat Arbeit und Enttäuschung gespart, hat Behaglichkeit und Nährkraft mitgekauft.

Freitag und Sonnabend: Flugbahnverbreitung!



Humor und Witz in der Polizei

Die bedeutsame Erkenntnisquelle für die Polizeibeamten... Humor und Witz in der Polizei...

Es ist mir daher von besonderer Bedeutung... Humor und Witz in der Polizei...

Die Vorlesung erfolgt als besondere Anlage... Humor und Witz in der Polizei...

Vorliegende Ministerialvorschrift ist nicht allseitig... Humor und Witz in der Polizei...

In den Vergütungsstellen beschäftigten sich... Humor und Witz in der Polizei...

Die illustrierten Hefenblätter verzeichnen... Humor und Witz in der Polizei...

Als „Beamtenausgaben“ bezeichnet der... Humor und Witz in der Polizei...

Silberhochzeit feierliche am Sonntag, den 28. Februar... Humor und Witz in der Polizei...

Ausstellung von Schülerarbeiten... Humor und Witz in der Polizei...

Strassenpatrouille wegen dem Erweiterungsplan... Humor und Witz in der Polizei...

Der „Männerchor Detolan“ gibt am Dienstag... Humor und Witz in der Polizei...

Ein Affentag spielte sich am Dienstag... Humor und Witz in der Polizei...

Schuppenbrand am 2. März, nachmittags... Humor und Witz in der Polizei...

Schweigend wird seit dem 28. Februar... Humor und Witz in der Polizei...

Witziger Haken, Geborn morgen ereignete sich... Humor und Witz in der Polizei...

Humor und Witz in der Polizei... Humor und Witz in der Polizei...

Humor und Witz in der Polizei... Humor und Witz in der Polizei...

Humor und Witz in der Polizei... Humor und Witz in der Polizei...

Humor und Witz in der Polizei... Humor und Witz in der Polizei...

Humor und Witz in der Polizei... Humor und Witz in der Polizei...

Humor und Witz in der Polizei... Humor und Witz in der Polizei...

Humor und Witz in der Polizei... Humor und Witz in der Polizei...

Humor und Witz in der Polizei... Humor und Witz in der Polizei...

Humor und Witz in der Polizei... Humor und Witz in der Polizei...

Humor und Witz in der Polizei... Humor und Witz in der Polizei...

Humor und Witz in der Polizei... Humor und Witz in der Polizei...

Humor und Witz in der Polizei... Humor und Witz in der Polizei...

Humor und Witz in der Polizei... Humor und Witz in der Polizei...

Amlicher Wetterbericht des Meteorologischen Observatoriums Rietern bei Breslau.

(Nachdruck auch mit Quellenangabe verboten.)... Amlicher Wetterbericht des Meteorologischen Observatoriums Rietern bei Breslau.

Bezte Wetternachrichten.

Table with columns: Datum, Temperatur (heut, Maxim., Min.), Wetter, Wind, Nieder-schlag, Regen-höhe. Lists weather data for various locations like Rietern, Schneetopp, Grünberg, etc.

Arbeiter-Sport

Arbeiter-Kartei für Sport und Körperpflege Breslau.

Achtung! Arbeitslose technische Sportler... Arbeiter-Kartei für Sport und Körperpflege Breslau.

Constitutionelle „Die Naturfreunde“... Arbeiter-Kartei für Sport und Körperpflege Breslau.

Donnerstag, den 4. März, Mitgliederversammlung... Arbeiter-Kartei für Sport und Körperpflege Breslau.

Fußball... Arbeiter-Kartei für Sport und Körperpflege Breslau.

Wichtig! Spielplan... Arbeiter-Kartei für Sport und Körperpflege Breslau.

Wichtig! Spielplan... Arbeiter-Kartei für Sport und Körperpflege Breslau.

Wichtig! Spielplan... Arbeiter-Kartei für Sport und Körperpflege Breslau.

Wichtig! Spielplan... Arbeiter-Kartei für Sport und Körperpflege Breslau.

Wichtig! Spielplan... Arbeiter-Kartei für Sport und Körperpflege Breslau.

Wichtig! Spielplan... Arbeiter-Kartei für Sport und Körperpflege Breslau.

Wichtig! Spielplan... Arbeiter-Kartei für Sport und Körperpflege Breslau.

Wichtig! Spielplan... Arbeiter-Kartei für Sport und Körperpflege Breslau.

Wichtig! Spielplan... Arbeiter-Kartei für Sport und Körperpflege Breslau.

Wichtig! Spielplan... Arbeiter-Kartei für Sport und Körperpflege Breslau.

Wichtig! Spielplan... Arbeiter-Kartei für Sport und Körperpflege Breslau.

Wichtig! Spielplan... Arbeiter-Kartei für Sport und Körperpflege Breslau.

Wichtig! Spielplan... Arbeiter-Kartei für Sport und Körperpflege Breslau.

Wichtig! Spielplan... Arbeiter-Kartei für Sport und Körperpflege Breslau.

Wichtig! Spielplan... Arbeiter-Kartei für Sport und Körperpflege Breslau.

Sozialdemokratische Partei Gewerkschaftsbund, Nummer 36

Ein... Sozialdemokratische Partei Gewerkschaftsbund, Nummer 36

Ein... Sozialdemokratische Partei Gewerkschaftsbund, Nummer 36

Ein... Sozialdemokratische Partei Gewerkschaftsbund, Nummer 36

Ein... Sozialdemokratische Partei Gewerkschaftsbund, Nummer 36

Ein... Sozialdemokratische Partei Gewerkschaftsbund, Nummer 36

Ein... Sozialdemokratische Partei Gewerkschaftsbund, Nummer 36

Ein... Sozialdemokratische Partei Gewerkschaftsbund, Nummer 36

Ein... Sozialdemokratische Partei Gewerkschaftsbund, Nummer 36

Ein... Sozialdemokratische Partei Gewerkschaftsbund, Nummer 36

Ein... Sozialdemokratische Partei Gewerkschaftsbund, Nummer 36

Ein... Sozialdemokratische Partei Gewerkschaftsbund, Nummer 36

Ein... Sozialdemokratische Partei Gewerkschaftsbund, Nummer 36

Ein... Sozialdemokratische Partei Gewerkschaftsbund, Nummer 36

Ein... Sozialdemokratische Partei Gewerkschaftsbund, Nummer 36

Ein... Sozialdemokratische Partei Gewerkschaftsbund, Nummer 36

Ein... Sozialdemokratische Partei Gewerkschaftsbund, Nummer 36

Ein... Sozialdemokratische Partei Gewerkschaftsbund, Nummer 36

Ein... Sozialdemokratische Partei Gewerkschaftsbund, Nummer 36

Ein... Sozialdemokratische Partei Gewerkschaftsbund, Nummer 36

Ein... Sozialdemokratische Partei Gewerkschaftsbund, Nummer 36

Ein... Sozialdemokratische Partei Gewerkschaftsbund, Nummer 36

Ein... Sozialdemokratische Partei Gewerkschaftsbund, Nummer 36

Ein... Sozialdemokratische Partei Gewerkschaftsbund, Nummer 36

Ein... Sozialdemokratische Partei Gewerkschaftsbund, Nummer 36

Ein... Sozialdemokratische Partei Gewerkschaftsbund, Nummer 36

Ein... Sozialdemokratische Partei Gewerkschaftsbund, Nummer 36

Ein... Sozialdemokratische Partei Gewerkschaftsbund, Nummer 36

Ein... Sozialdemokratische Partei Gewerkschaftsbund, Nummer 36

Ein... Sozialdemokratische Partei Gewerkschaftsbund, Nummer 36

Ein... Sozialdemokratische Partei Gewerkschaftsbund, Nummer 36

Ein... Sozialdemokratische Partei Gewerkschaftsbund, Nummer 36

Advertisement for 'Kahma-buttergleich' margarine, featuring a large stylized logo and text.



# Gewerkschaftsbewegung.

## Lohnpolitik und Textilkrise.

Aus Kreisen des Deutschen Textilarbeiterverbandes wird uns geschrieben: Die beiden Jahre der Stabilisierung, 1924 und 1925, haben gegenüber dem Jahre 1913 eine ganz gewaltige Senkung der Textillöhne nach Deutschland gebracht. Dabei ist besonders zu beachten, daß sich die Zusammensetzung der Einfuhr in der Nachkriegszeit gegenüber der Zeit vor dem Kriege bedeutend verändert hat. Im Jahre 1913 betrug die Gesamteinfuhr an Stoffen und Garnen rund 90,4 und die Fertigwareneinfuhr nur 9,6 Prozent, gegenüber 82,6 bzw. 17,4 Prozent im Jahre 1924. Im Jahre 1925 hat sich das Verhältnis nicht grundlegend geändert, ein Beweis dafür, daß die deutsche Textilindustrie sich dem Zustand gegenüber nicht voll behaupten konnte.

Die verringerte Weltbewerbsfähigkeit der deutschen Textilindustrie ist bekanntlich in erster Linie auf den überhöhten Preis zurückzuführen. So wurde zum Beispiel auf dem Weltmarkt der Textillöhne der letzten Berliner Preisvergleichsweise auf Grund eines Vergleichs zwischen deutschen und ausländischen Dingen nachgewiesen, daß die deutschen Baumwollgewebe bis zu 40 Prozent — im Durchschnitt rund 22 Prozent — teurer waren als die ausländischen. Inwieweit der Kartellvertrag dabei eine Rolle spielt, geht aus der Tatsache hervor, daß die Preise für Textilzeugnisse auch während der gegenwärtigen Krise nicht in dem Maße gesunken sind, wie das wohl angesichts der Schwere der Krise zu erwarten gewesen wäre. Weiter wirkt sich die Hochschuttpolitik auf den Preis des Fertigfabrikates aus.

Die deutschen Textilunternehmer verfallen nun auf dem nämlichen Gedanken, ihre Konkurrenzfähigkeit gegenüber dem Ausland durch Lohnsenkung und Beilegung jeder tariflichen Verbindung für die Regelung der Arbeitszeiten zu steigern. Aus vielen Textillöhen wird dem Deutschen Textilarbeiterverband mitgeteilt, daß vielfach Textilunternehmer, ohne die tariflichen Bestimmungen zu beachten, zu Lohnreduzierungen greifen. Die einzige Entschädigung, die jeder Unternehmer dafür immer wieder ins Feld führt, ist der Hinweis auf den rückläufigen Export. Prüft man diese Behauptung nach, dann findet man, daß in dem Maße, wie sich der Absatz auf dem Innenmarkt senkt, auch die Ausfuhr zurückgegangen ist. Bekanntlich sehr die deutsche Textilfabrikation ihre Waren zum überprozentigen Teil auf dem Binnenmarkt ab. Soweit sie exportiert werden, sind die europäischen Staaten Abnehmer. Auf den Export nach Westeuropa entfiel von jeher nur ein verhältnismäßig kleiner Teil der deutschen Textillöhne. So nahm zum Beispiel der europäische Markt im Jahre 1913 rund 10—15 Prozent der deutschen Textillöhne auf. Die Verhältnisse haben sich heute wohl kaum geändert, so daß man auch heute noch annehmen kann, daß nur 20 Prozent der deutschen Textillöhne nach Westeuropa gehen. Die wichtigsten Absatzländer für die deutsche Textillöhne sind nach wie vor England, Holland, Belgien, Schweiz, Österreich, Schweden, Dänemark, Polen, Italien usw. Die Vereinigten Staaten Nordamerikas kommen als Abnehmer deutscher Textillöhne erst an fünfter Stelle hinter der Schweiz und vor Dänemark in Frage.

Nun hat sich nach dem Krieg der Absatz nach Westeuropa an sich durch das Entstehen von neuen Textilindustrien zum Beispiel in Ostasien reduziert. Dazu kommt die Verarmung der europäischen Länder, die den Absatz deutscher Textillöhne automatisch herabsetzt. In diesem Zusammenhang spielt die Lohnpolitik eine sehr große Rolle. In allen europäischen Staaten wird eine Lohnpolitik getrieben, die die Kaufkraft verringert, so daß neben der allgemeinen Verarmung in den europäischen Ländern seit Kriegsausgang, die Lohnpolitik derjenige Faktor ist, welcher die Wiedergewinnung der deutschen Wirtschaft verzögert. Wir geben über die Lohnentwicklung in den wichtigsten Handelsländern folgende Aufstellung:

Städte	1. Juni 1924	1. April 1925	1. Juli 1925
Amsterdam	89	85	83
Berlin	55	68	63
Brüssel	59	55	54
Kopenhagen	51	49	49
Lissabon	32	33	31
Lodz	100	50	50
London	100	89	89
Madrid	57	55	53
Katland	45	45	45
Oslo	72	62	79
Osaka	173	163	162
Paris	73	65	—
Philadelphien	214	195	180
Prag	56	49	48
Rom	46	45	45
Stockholm	81	72	74
Edinburg	—	149	138
Reval (Estland)	—	—	36
Warschau	—	46	49
Wien	47	41	42

Seht man diese Lohnpolitik in Beziehung zu den Textilmärkten, so stellt sich heraus, daß die Märkte am wenigsten empfindlich sind, die den niedrigsten Reallohn der Bevölkerung aufweisen. Daraus geht hervor, daß die Erhaltung der Wirtschaft hauptsächlich auf die niedrigen Löhne der breiten Verbraucherschichten zurückzuführen sind. Die deutschen Textilunternehmer, die sich leider in Wirtschaftskrisen bedenklich nach der Schwerindustrie Seite hin orientieren, müssen sich endlich klar machen, daß das Interesse der deutschen Textilindustrie etwas ganz anderes erfordert als das Interesse der deutschen Schwerindustrie. Die deutsche Textilindustrie muß eine Lohnpolitik treiben, die gleichzeitig eine Hebung der Kaufkraft der breiten Verbraucherschichten zur Folge hat. Nur über einen gelunden Binnenmarkt kann der Export wirklich gefördert werden.

Im übrigen ist zu beobachten, daß, wenn Deutschland zu Lohnreduzierungen greift, um ein Dumping auf dem Warenmarkt zu erzielen, andere Staaten ihm folgen werden. Die Auswirkung der Lohnreduzierung wäre also eine allgemeine Senkung der Kaufkraft, die wiederum zu Rückschlüssen und Krisen gerade in den Verbraucherschichten und besonders in ihrer wichtigsten Industrie, der Textilindustrie, führen muß.

## Betriebsrätewahlen am 27. und 29. März.

Die Wahlperiode der Betriebsräte Breslaus ist immer noch keine ganz einheitliche. Für den größten Teil endet sie im März dieses Jahres. Es gilt demnach, die neue Wahl vorzubereiten und dies als Tage hierfür je nach den besonderen Umständen in den einzelnen Betrieben der 27. und 29. März festgesetzt worden. Am raschesten dürfte es sein, den Sonnabend, den 27. März überall dort festzusetzen, wo die Wahl an einem Tage gefestigt werden kann. Das dürfte auch in Großbetrieben möglich sein, nur ist es ratsam, in ihnen mehrere Wahlabteilungen zu bilden.

Am 7. März hat nun die deutsche Gewerkschaftslegation, an die Betriebsräte-Wahlurne zu schreiben und sich den Betriebsrat zu wählen, der in der Lage ist, ihre berechtigten Wünsche zu verstehen und dessen besondere Aufgabe es sein muß, die wirtschaftlichen Verhältnisse zu erforschen, um in dem immer steigender werdenden Mechanismus der deutschen Betriebswirtschaft mitzuwirken, wovon die Arbeitnehmererschaft sehr zum Nachteil der deutschen Wirtschaft bis 1920 vollkommen ausgeschlossen war.

Für die technische Durchführung der Wahl müssen die ersten vorbereitenden Handlungen schon in den nächsten Tagen vorgenommen werden. Als erstes ist es zu beachten, daß das Wahlschreiben spätestens am 8. März morgens ausgehängt wird. Zu ihm müssen alle im Gesetz vorgesehene Erfordernisse enthalten sein.

Diese sind:

1. die Zahl der zu wählenden Arbeiter und Angestellten sowie ihre Vornamen und Familienname;

2. der Ort, wo die Wählerliste einzusehen ist;
3. Einsprüche gegen die Richtigkeit der Wählerliste müssen binnen den ersten drei Tagen beim Vorsitzenden des Wahlvorstandes erhoben werden;
4. die Wahlabschlüsse sind binnen einer Woche beim Wahlvorstande einzureichen;
5. die Wahlabschlüsse müssen in laufender Reihenfolge nach Familiennamen, Vor- (Nach-)namen, Beruf und Wohnung (Ort und Straße) die Kandidaten angeben;
6. der Ort der Auslegung der Wahlabschlüsse;
7. die Wahlabschlüsse müssen mit Ordnungsnummern oder Kennworten versehen mindestens 3 Tage vor der Wahl zur Einsichtnahme ausgehängt oder ausgelegt werden;
8. der Ausgeber des Wahlabschlusses muß darin bekannt gegeben sein;
9. der Ort, wo die Stimme abgegeben werden kann;
10. der Ort, wo die Wahlordnung einzusehen ist;
11. das Wahlschreiben muß die Unterschrift des Vorsitzenden des Wahlvorstandes tragen.

Wahlabschlüsse, die nach dem 7. Tage der 20tägigen Aushängedfrist des Wahlschreibens abgegeben werden, sind ungültig. In den Betrieben, in denen mehrere Wahlabschlüsse eingetragen sind, ist es ratsam, auch mehrere Wahlschreiben zum Ausschlag zu bringen.

Auf Einsprüche gegen die Richtigkeit der Wählerliste entscheidet der Wahlvorstand endgültig entweder in dem Sinne, daß die Wählerliste berichtigt wird oder daß der Einspruchsbeklagende zur Wahl nicht zugelassen wird. Ist eine solche Entscheidung irrtümlich ergangen und dadurch das Wahlergebnis in Zweifel gestellt, dann bleibt nur die Möglichkeit der Anfechtung der ganzen Wahl.

Ein weiteres Erfordernis für die Wahl ist, daß jeder Bewerber bei Abgabe der Wahlabschlüsse eine Erklärung abzugeben hat, nach der er im Falle seiner Wahl bereit ist, das Amt anzunehmen. Ferner muß jeder Wahlabschlüsse von drei Wahlberechtigten unterschrieben sein.

Sind binnen der gefestigten Frist von einer Woche gültige Wahlabschlüsse nicht eingegangen, — was wir glauben, daß es in keinem einzigen Breslauer Betriebe vorkommen wird — so ist der Wahlvorstand berechtigt, eine Nachfrist zu bestimmen, in der der Belegschaft noch einmal die Möglichkeit gegeben wird, einen Betriebsrat zu wählen. Eine weitere Fristverlängerung ist gesetzlich nicht möglich.

Für den Wahlgang selbst ist zu beachten, daß die Wahlurne, Stimmzettel und auch alle übrigen sächlichen Kosten vom Arbeitgeber zu tragen sind. Die Stimmzettel können als Aufdruck entweder das Kennwort oder die ersten Namen einer Wahlabschlüsse oder auch Nummernbezeichnungen, die mit den Wahlabschlüssen übereinstimmen müssen, tragen.

Die Wahl ist geheim. Die Feststellung des Wahlergebnisses erfolgt sofort nach der Wahl, längstens binnen drei Tagen. Als dann folgt die Errechnung der Gewählten auf jeder Wahlabschlüsse, die von ihrer Wahl unterrichtet werden müssen. Zu ihrer Annahmeerklärung besteht eine einwöchige Frist. Auch wenn sie während dieser Zeit sich nicht in zustimmendem Sinne äußern, gelten sie als gewählt; ein Verfahren, das auch bei vielen anderen Körperschaften in Übung ist.

Wählt ein Gewählter in der gleichen Frist die Übernahme des Amtes ab, dann tritt sein Nachfolger auf der betreffenden Liste an seine Stelle.

Nachdem sich die teilweise politischen Kämpfe um die Betriebsratsfrage ernstlich abgemildert haben, muß möglichst überall versucht werden, eine einzige Wahlabschlüsse zur Aufstellung zu bringen, bei der der Wahlgang vermieden werden kann. Der Wahlvorstand kann in diesem Falle nach Ablauf der Einreichungsfrist das ganze Wahlverfahren abbrechen und sämtliche in der Wahlabschlüsse gebrachte Personen als gewählt erklären.

Von dem Ausgange der Wahl ist erfahrungsgemäß die Gewerkschaft und zweitens dem Gewerkschaftssekretariat (Gewerkschaftshaus, Zimmer 44) sofort nach der Feststellung des Wahlergebnisses schriftliche Mitteilung zu machen.

## Sammelgelder der Straßenbahner!

Unter den Straßenbahnen gestrichelt-deutschen nationalen Anhangs wird eine Sammlung von Geldern vorgenommen, die für ein Gutachten notwendig sind, das zur Erreichung letzterer Anstellung eingeholt werden ist. Die Kollegen der freien Gewerkschaft (Verkehrsbund) werden dringend gewarnt, sich daran zu beteiligen. Für geeignete Maßnahmen zur Erreichung besserer Arbeitsbedingungen sorgt die Organisation, ohne bei jeder Gelegenheit die Mitglieder anzufechten.

Deutscher Verkehrsband (Verwaltungsstelle Breslau).

## Wirtschaft.

### Der Kampf in der Elektrizitätswirtschaft.

Deutschlands Elektrizitätswirtschaft steht hinter der anderer Länder zurück. Die Schweiz verbraucht im Jahre 1923 auf den Kopf der Bevölkerung 700 KW-Stunden (1 KW-Stunde gleich einer Energiemenge, die imstande ist, 10 Liter Wasser von Zimmertemperatur zum Kochen zu bringen). Der Verbrauch in Norwegen stellte sich auf 493 und der Verbrauch in den Vereinigten Staaten Nordamerikas auf 472 KW-Stunden. Dagegen wurden in Deutschland 1923 pro Kopf der Bevölkerung nur 141 KW-Stunden verbraucht. Der Verbrauch für das Jahr 1925 schätzt man in Deutschland auf 9 bis 10 Milliarden KW-Stunden und hofft, für das laufende Jahr eine Steigerung in Höhe von 15 bis 20 Prozent erzielen zu können.

Im großen und ganzen stehen wir aber auf diesem Gebiet in den Rindfleischhaken. Dieser Zustand wird gekennzeichnet durch den seit Wochen leidenschaftlich in der Elektrizitätswirtschaft geführten Kampf um die Produktionsmittel und die Versorgungsgebiete. Die deutsche Elektrizitätswirtschaft erweist in diesem Kampf als eine zerstückelte Gebilde, dessen einzelne Teile gegeneinander in Konkurrenz stehen. Es ist auch noch nicht abzusehen, ob dieser Zustand bald durch eine gemeinsame Verknüpfung auf Grund eines großen Rationalisierungsplanes abgelöst werden kann. Jedenfalls haben wir Ursache, der preussischen Regierung, die in den letzten Tagen ausgearbeitet worden ist, die Absicht anzusprechen, für ihr Teil mit allen Mitteln dazu beizutragen zu wollen, den gegenwärtigen Zustand der Zerstückelung möglichst bald zu überwinden.

Die Offensiv gegen die staatliche preussische Elektrizitätswirtschaft wird augenblicklich von dem Rheinisch-Westfälischen Elektrizitätswerk A.G. in Essen geführt. Ursache dieses Kampfes ist die Erwerbung der „Zukunft“ A.G. in Weismeer, die der „Sax. Presse“ im Rahmen einer Darlegung der preussischen Elektrizitätswirtschaftlichen Unternehmungen bereits eingehend dargestellt hat. Das Rheinisch-Westfälische Elektrizitätswerk A.G. beherrscht den Westen Deutschlands fast souverän. In seinem gewaltigen Gebiet gibt es nur wenige selbständige Stadtwerke, so z. B. die der Städte Essen, Duisburg, Düsseldorf und das Rheinische Elektrizitätswerk, das Köln und die Gebiete um Koblenz, Grevenbroich und Bergheim versorgt. Neben der Vereinigten Elektrizitätswerke Westfalen G. m. b. H. (E. W. W. G.) in Dortmund, Bochum-Wünstler, dem Elektrizitätswerk Westfalen A.G. in Bochum, der Dortmunder Verband, Elektrizitätswerke G. m. b. H. (D. W. G.) in Dortmund usw. ist es dasjenige Werk, das im Westen das größte Versorgungsgebiet hat und vor allem Dinge höchste Tendenz zur weiteren Expansion zeigt, wie es bereits seine Werts nach dem nördlichen Westfalen, Hannover und Westfalen vorgetrieben hat. Über die Ausdehnung und die Selbstständigkeit des Rheinisch-Westfälischen Elektrizitätswerkes (RWE) können folgende Angaben unterrichtet werden, die wir dem Jahre buch für den Oberbergamtsbezirk Dortmund für das Jahre 1922 bis 1923, herausgegeben von der Bergbauverwaltung G. v. Beckers in Essen, entnehmen. Das RWE besitzt außer dem Kraftwerk in Essen (37 000 KW-Stunden), die Rheinische Kraft (13 000 KW-Stunden), Witten (12 200 KW-Stunden), Rons (10 000 KW-Stunden), Gelsenkirchen (20 000 KW-Stunden) und

Reicholz, (75 000 KW-Stunden). Darüber hinaus ist das RWE an dem Elektrizitätswerk Bergwerk in Brühl bei Köln, der Bergischen Elektrizitätswerke G. m. b. H. Solingen, der Bergischen Licht- und Kraftwerke L. G. in Lennep und der Rheinisch-Westfälischen Kraftwerke L. G. in Osnabrück beteiligt. Aus dem Kraftwerk Hohenbüren (18 000 KW-Stunden) versorgt es die drei westfälischen Kreise Tecklenburg, Halle und Bielefeld und die sechs hannoverschen Kreise Osnabrück, Verden, Diepholz, Mülling, Meile und Jura, sowie die Städte Osnabrück, Bielefeld und Bingen. Der Gesamtanfangswert des Versorgungsgebietes der Gesellschaft wurde im Jahre 1923 auf rund 600 000 Kilowattstunden geschätzt und war waren ihm 3 Millionen Kilowattstunden und 50 000 Motoren angeschlossen. Die im Jahre 1924/25 nachher abgegebenen Strommengen in ihrem Versorgungsgebiet, das sich von der holländischen Grenze im Norden bei Cleve und Emmerich bis über das Mittel im Süden erstreckt und mit einer Fläche von rund 6100 Quadratkilometer den größten Teil der Regierungsbezirke Köln und Düsseldorf sowie große Teile der Provinz Westfalen und Hannover umfaßt, betrug 1,1 Millionen KW-Stunden. Außerdem betreibt das RWE, noch elektrische Straßenbahnen, die zusammen eine Leistung von 3000 Kilometer ausmachen. In Hamm kommen das Ruhrortener Elektrizitätswerk und Straßenbahn A. G. Baddeck, die Rheinisch-Westfälische Bahngesellschaft m. b. H. Essen, die Bochum-Westfälische Bahngesellschaft Essen und die Kreis Ruhrorter Straßenbahn A. G. Duisburg.

Entstanden ist das RWE, aus der W. Bahnerer (A. G.), Frankfurt am Main, die von der Juche Victoria Matias (A. G.) aus Teile der Rheinisch-Westfälischen Industriebezirke mit Strom versorgt. Zu der Juche Victoria Matias wurde später u. a. die Kobergrube A. G. in Brühl (Branche) und die Steinkohlengrube Graf Bentz und Friedrich Ernschne erworben. Das Kapital wurde Ende 1924 von 550 Millionen Papiermark auf 125,4 Millionen Geldmark umgestellt. Davon waren über 50 Prozent in den Händen von Kommunen. Der Anteil der Kommunen soll infolge der erfolgten Kapitalerhöhung auf etwas unter 50 Prozent gesunken sein. 8,57 Prozent erwirbt bekanntlich vor Monaten der preussische Staat aus der Stinnes-Konkursmasse zu einem Kurs von 97,5 Prozent. Der preussische Staat hat zweifellos angelehnt des letzten Standes der Aktien mit diesem Kurs ein sehr gutes Geschäft gemacht. Der Rest der Aktien befindet sich in den Händen der großen Rheinisch-Westfälischen Industriebezirke. Im Aufsichtsrat des RWE. sitzen neben Vertretern Rheinischer Städte und Landkreise die bekannten Rheinisch-Westfälischen Großindustriellen, u. a. der alte August Thyssen und Albert Wegler, der vor allen Dingen die Politik des mächtigen Industriezweiges zu beherrschen scheint.

## Die Beschaffung von Bauland.

Ein wichtiger Anberaumung des Volkswirtschaftsministers.

Der Preussische Landtag hat einen Antrag des Hauptauschusses angenommen, darauf hinzuwirken, daß für den Wohnungsbau geeignete Bauland zu günstigen Bedingungen zur Beschaffung gestellt wird und daß insbesondere auch die Gemeinden nach dieser Richtung hin beeinflusst werden sollen. Wie der Minister Preussische Pressebericht mitteilt, weist der Preussische Minister für Volkswirtschaft in einem hierzu ergangenen Kundendienst auf die bevorstehende Wohnungsbau hin, daß die Grundstückspreise immer mehr ansteigen und die Friedensfrage mehrfach erreicht oder gar überschritten haben; auch wurden vielfach übermäßig hohe Erbschaftsteuern erhoben. Der Minister bemerkt, daß im allgemeinen für eine Rückkehr zu den vielfach übertriebenen hohen Grundstückspreisen kein Anhalt vorhanden ist. Insbesondere werden sehr oft die Grundstücksauflagebedingungen durch die Maximalerhöhung als verhältnismäßig angesehen werden können, soweit sie nicht etwa zum Teil in dem geringen Aufwertungsbeitrag von Stadteigentümern fortbleiben oder, wenn sie auf die Unternehmer abgewälzt werden, von diesen im Geiste von Renten weitergegeben sind. In diesem Falle würde sich eine Herabsetzung der Aufzinsleistungen entsprechend der durch die Inflation verursachten Aufwertung der Gemeinden empfehlen. Diese Herabsetzung für die Baulandbesitzer rechtfertigt sich nur dann, wenn sie sich daran nicht bereichern, sondern den Baulandpreis an den ausgedehnten Straßen zugunsten der Wohnungsbauenden entsprechend herabsinken, falls diese Sicherung gegen spekulative Ausnutzung bieten. Ungerechtfertigt wäre es, wenn aus der durch die Inflation, also durch Opfer der Allgemeinheit, eingetretene Möglichkeit der Herabsetzung des Baulandpreises ein einzelner Nutzen ginge. Der Minister ersucht die nachgeordneten Behörden, den Bauamt in dieser Hinsicht zu beschaffen und darauf nachdrücklich hinzuwirken, daß unter dringlicher Sicherung gegen spekulative Ausnutzung ausreichend Bauland zu billigen Preisen zur Verfügung gestellt wird.

Der Minister weist ferner darauf hin, daß diese Grundstücke auch auf noch auszufüllendes Bauland zutreffen. Hier wird es darauf ankommen, daß die Straßen nicht in übertriebener Breite, sondern in einer den wirtschaftlichen Verhältnissen unseres Landes angepassten bescheidenen Breite angelegt werden. — Der mehrheitlich von Interessentenvertretern vertretenen Ausschuss, als ob der Bodenpreis keine Rolle mehr spielt, muß nachdrücklich widersprochen werden.

## Starke Einführung der Braunkohle.

Die allgemeine Krise des Kohlenbergbaues stellt sich für Deutschland dar als eine Krise des Steinkohlenbergbaues, denn wie auch jüngst wieder im Wirtschaftsbericht ausgeführt wird, erleidet der deutsche Braunkohlenbergbau nicht nur keine Krise, sondern eine gute Konjunktur. Die Förderung von Braunkohle stieg in Deutschland von 1913 bis 1924 um 40 Prozent, während in der gleichen Zeit die Förderung von Steinkohle um 20 Prozent zurückging. Der Braunkohlenbergbau hat also verhältnismäßig die Krise des Steinkohlenbergbaues entzogen, indem er diesem einen Teil seiner früheren Absatzgebiete entzogen. Sondern wir nach Gründen für diese Verschiebung, so können wir deren mehrere angeben. Zunächst begegnet die deutsche Steinkohle in den letzten Jahren auf in- und ausländischen Märkten einer viel stärkeren ausländischen Konkurrenz als früher (die Einfuhr von Steinkohleprodukten war 1924 um nahezu 20 Prozent höher als 1913, die Einfuhr war um 42 Prozent geringer), während sowohl die Einfuhr von Braunkohle verringert als auch die abwärts unbedeutende Nachfrage gesteigert werden konnte. Vor allem hat die durch Regierungsbefehle veranlassete englische Kohle die deutsche Steinkohle zurückgedrängt. Weiter aber ist bei der Konkurrenz um den inneren Markt die Steinkohle in verschiedener Beziehung ungünstiger gestellt als die Braunkohle. Letztere wird da sie sich in zahlreichen kleineren Lagern findet, zu einem großen Teil (etwa zu einem Drittel) für Hausbrand verwendet; die Steinkohle, die an etlichen Stellen, den Zentren von Industriegebieten, Lagerort ist, dagegen zu 80 Prozent für industrielle Zwecke. Daher wird der Steinkohlenbergbau in viel kürzerer Weise von Schwankungen der Konjunktur im Mittelbereich gezogen, während der Braunkohlenbergbau einen gleichmäßigeren Bedarf zu befriedigen hat. Das Vorbringen des Braunkohlenbergbaues ist ferner zu berücksichtigen den höheren Produktionskosten, die vor allem auf Verfeinerung der Abwässerung zurückzuführen sind. So konnte die Leistung in Form und Schicht im Braunkohlenbergbau, verglichen mit der Steinkohle, gesteigert werden (um 2,9 Prozent im Tiefbau, um 5,8 Prozent im Tagebau), während die Leistung im Steinkohlenbergbau die Leistung in Form und Schicht hinter der Braunkohle zurückbleibt (um 3,3 Prozent im Tiefbau, um 1,6 Prozent im Tagebau). Diese ganze Entwicklung ist aber nicht ohne Nachteile. Sie führt nämlich zu vermehrter Steigerung von Steinkohlepreisen, wobei die Justizbehörden erzwungen werden, höhere Kosten zu verursachen — oder gar zu einem bedeutenden Verlust dieser Kosten, während eine zeitweise Steigerung im Braunkohlenbergbau nicht mit solchen Kosten und Gebührenssteigerungen verbunden ist. Außerdem sind die vermehrte Braunkohlenförderung, die im Vergleich mit der Steinkohle eine größere Menge an Kohlen liefert, ein gewissermaßen ein Vorteil, da die deutschen Steinkohlenlager dagegen einen großen Vorrat dar. Es sollte daher mit Rücksicht auf die Bedürfnisse der Industrie durch die Braunkohle gefördert werden.







# Unterhaltung

## Rech.

Skizze von A. B. Hochschow.

Als Sergejewitsch Pöplow und seine Frau Kleopatra Petrowna standen an der Tür und hörten mit gespanntester Neugierde. Hinter der Tür, im kleinen Salon, sollte nämlich eine Liebeserklärung vor sich gehen, und zwar zwischen ihrer Tochter Nataljenta und dem Kreislichullehrer Sischupkin.

„Er heißt an!“ flüsterte Pöplow, vor Ungeduld zitternd und sich die Hände reibend. „Also paß auf, Petrowna! Sobald er nur anfängt von Gefühlen zu reden, nimmst du das Heiligenbild von der Wand und wir gehen hin und geben ihnen unsern Segen. Wir überrumpeln sie einfach. Haben wir sie einmal mit dem Heiligenbild gesegnet, so ist die Sache unauflösbar. Er kann dann nicht mehr zurück, selbst wenn er sich ans Gericht wendet.“

Hinter der Tür aber wurde folgendes gesprochen: „So hören Sie doch auf!“ sagte Sischupkin und strich sich an seinen karierten Beinkleidern ein Hundsbildchen an. „Ich hab' Ihnen wirklich gar keine Briefe geschrieben!“

„Ja, ja, reden Sie nur! Als ob mir Ihre Handschrift nicht bekannt wäre,“ sagte das junge Mädchen geizig lachend, und sah unablässig im Spiegel betrachtend. „Ich hab' sie sofort erkannt! Und wie merkwürdig Sie sind! Ein Lehrer der Kalligraphie und schreibt solche Krähenscheiße! Wie können Sie ändern das Schönschreiben heibringen, wenn Sie selbst so eine schlechte Schrift haben?“

„Sam! Das will noch gar nichts heißen. In der Kalligraphiestunde kommt es nicht so sehr auf die Handschrift an, wie darauf, daß die Schüler nicht übermäßig werden. Einem gibt man eins mit dem Lineal an den Kopf, den andern läßt man freien Lauf. Was heißt überhaupt Handschrift. Versteht's Geschick! Petrowna war ein Dichter, und man schämt sich geradezu, wenn man seine Schrift ansieht. Seinen gesammelten Werken liegt ja eine Nachbildung von seiner Handschrift bei.“

„Das war Petrowna, und dies sind Sie.“ (Seufzer). „Einen Schriftsteller würde ich mit Vergnügen heiraten. Er würde mir immer Gedichte zum Andenken schreiben!“

„Gedichte kann ich Ihnen auch schreiben, wenn Sie's wünschen.“

„Woher könnten Sie wohl schreiben?“

„Woher die Liebe... über andere Gefühle... über Ihre Augen... Sie werden ganz hingerissen sein, wenn Sie's lesen; Tränen werden Ihnen kommen! Wenn ich Ihnen nun so ein recht poetisches Gedicht schreibe, werden Sie mir dann erlauben, Ihr Handchen zu küssen?“

„Das ist noch was Rechtes! Das können Sie auch gleich haben.“

Sischupkin sprang auf und beugte sich über das runde, nach Westseite dufende Handchen.

haupt zu dumm, daß sie sich abwärts wachte und nicht einmal ein Mädchen zu Hilfe hatte. Er sollte lieber ein wenig an sich sparen!

Sie ging in die Wohnstube, warf sich in den Schaukelstuhl und schloß die Augen.

Da traf sie ein brennendes Geruch, sie fuhr auf und stürzte in die Küche hinaus: die Brotkuppe war unheilbar angebrannt! Und in wenigen Augenblicken würde ihr Mann da sein; es war keine Zeit, vor vorn anzufangen.

Sie brach in verzweifelte Schreien aus und kam zusammen, tobend, daß sie derart weinen mußte, und schnell trocknete sie ihre Augen. Lieber wollte sie böse sein, recht zornig und hochhaft; und sie wollte ihm das Essen auflösen, wie es nun eben war. Warum sollte sie sich denn Kummer machen, wenn doch alles, was sie tat, verfehlt war? Sie machte es sich schon aus, was für ein langes Gesicht er machen würde. Und wenn er dann mit seinen Vorwürfen anging, wollte sie ihm sagen, sie habe die Suppe anbrennen lassen, bloß um ihn zu ärgern. Sie lachte etwas schadenfroh.

Als er dann aber kam, wurde sie doch ein bißchen nervös. Sie fühlte, daß die Tränen bei dem kleinsten Wort von seiner Seite hervorbrechen würden, und ärgerte sich, daß sie die Lippen zusammen. Und als er den Löffel ergriff, stürzte sie in die Küche hinaus.

„Heureka!“ rief er von drinnen. Sie suchte zusammen.

„Heureka! — da haben wir es endlich mal getroffen, Mädel! Komm und laß dich küssen!“

Zögernd kam sie ins Zimmer: „Was ist denn?“

„Das ist Müllers Brotkuppe — ganz genau!“ Mit offenen Armen kam er auf sie zu.

Da lachte sie hell auf. „Über sie ist ja angebrannt!“ rief sie. Das war aber absurd ein Satz zu viel.

## Frühlingsfrühe.

Von Hans Frank.

Der Himmel hat die Erde überwunden.  
Heut früh hat sie — befreit von bangem Jagen —  
die Seenaugen endlich aufgeschlagen.  
Der Schlaf, der sie zur Starre zwang — entschwand!

Das Vistebian trinkt sie in vollen Zügen,  
das Wälderbraun, das Möwenschwingengleichen  
und findet an dem Braunen, Blauen, Weißen  
nach mondlangem Dursten kein Genügen.  
Wie wird die Erde so vom Licht bedrängt

wie in der Stunde dieser Frühlingsfrühe.  
Der Winter, der an ihren Wimpern hängt,  
selbst er macht heute ihr mit Farben Mühe:  
daß keine fehlt, muß er im Widersprechen  
die Sonnenstrahlen regenbogenbunt zerbrechen.

## Orgelbornskirmes.

Eine Rheinpage, erzählt von Wilhelm Schöfer.

Als die Stadt Boppard einmal vom kühnsten Kriegsvolk belagert wurde, konnte die Nachbarschaft der Mäcker ihre Kirmes nicht feiern, die sonst am Montag nach Fronleichnam auf der Orgelbornswiese gehalten wurde, weil die Mäcke draußen vor dem Tor lag. Da die Bopparder dadurch für alle Zeiten — so stand es in den Schriften — das Anrecht auf die Wiese gegen das Kloster Marienberg verloren hätten, dem sie gehörte, war der Mäcker groß über den unnützen Krieg, und es gab in der Nachbarschaft der Mäcker Hühner, die ihrer Kirmes auf der Wiese die Stadt gern übergeben hätten.

Drum gingen ein paar tollkühne Burschen mit Straußen an den Hüten zum Feind hinaus und stellten den Hauptleuten ihre Sache vor, wie sie um dieser Belagerung willen die Orgelbornswiese und ihre Kirmes darauf verlieren sollten für alle Zeiten; man möchte ihnen ein solches Volkstandes willen Waffenstillstand gewähren für den einen Tag! Und weil sie als Rheinländer ihre Geschäftigkeit kannten, verkauften sie auch nicht, die Belagerer als Kirmesgäste einzuladen. Nun war der feindliche Marschall von Lorch am Rhein zu Hause; weil er mit keinen rheinischen Hauptleuten die Not der Bopparder verstand und es längst satt hatte mit dem fremden Soldatenvolk, gewährte er mit guter Laune den Waffenstillstand.

So kam es, daß am Montag nach Fronleichnam keine Städtelugeln gegen die Mauern folgten und kein Ballen ein Stadtor berannte. Dagegen öffnete sich die Pforte gegen Marienberg wie sonst an diesem Tag, und hinter Trommeln und Pfeifern, zog die Nachbarschaft der Mäcker zur Orgelbornswiese aus. Manas war es nur ein dünnes Häufchen, weil die meisten dem ungewissen Zustand nicht trauten und einen Hinterhalt besorgten; doch tat das Kloster seine Keller auf wie sonst der Nachbarschaft nach alter Herkommnis Speise und Trank zu liefern. Als erst der hohe Marschall aus Lorch mit einer herzhafren Junger aus Boppard einen Hader tat und kein Geldschrei die Spielleute störte, so es die Vorsichtigen und Jagen allmählich nach aus der kühneren Stadt in das magere Tal. So wurde die Orgelbornskirmes in diesem Frühjahr weniger vorbereitet als sonst und mit fremderen Gästen, doch darum nicht weniger lustig gefeiert; bis mit der Abendfrühe der Zug der Mäcker, der es gekommen war, das frühlinghafte Gemimmel wieder hineinzog in die Mauern der Stadt, diesmal dem fremden Kriegsvolk die Reste überlassend.

Am Morgen sind das Hauen und Stechen von neuem an; doch sagte man, als sich die Stadt am nächsten Tag der Uebermacht ergeben mußte, daß die milde Nachsicht von den Belagerten der Orgelbornskirmes ihren Ausgang genommen hätte.

## Von dem Delfter Maler Jan Vermeer,

einem der bedeutendsten Vertreter der holländischen Malerei, ist in Amerika soeben ein verheerendes Erdbeben ausgebrochen, dessen Wert umso höher zu veranschlagen ist, als nur etwa vierzig ungeweihte, ehe Bilder dieses Künstlers bekannt sind. Es handelt sich um das Portrait einer Dame, das erst vor mehr als 100 Jahren auf einer Versteigerung in Paris aufgefunden ist und auch von Bürger, dem dem Kaiser Napoleon, beschlagnahmt wurde, oder seitdem verschwinden war.

## Unpolitische Briefe aus Rußland.

Kostom am Don.

Die Hauptstadt des nordöstlichen Kaukasus ist eine jener russischen Städte, die auf den Fremden einen halb städtischen, halb ländlichen Eindruck machen. Kostom besteht aus einem breiten Boulevard mit großköpfigen aufgemachten Geschäften, die allerdings — außer den Lebensmittelgeschäften — keine große Auswahl in Waren bieten. Der Boulevard mündet in einem ebenfalls noch an Großstadt erinnernden Platz. Im übrigen gibt es nur noch kleine Korrig, schlichtgeplasterte Seitenstraßen, welche nur mit Porzellan zu vergleichen sind. Wir lernten Kostom nur bei Tauwetter kennen und ich muß gestehen, daß die wegen ihres Schmutzes so verrufene Stadt Prag gegen Kostom, bei Tauwetter verglichen, ein wahrer Schmuckkasten ist. Die Kostomer Kanalisation läßt entschieden bei weitem mehr zu wünschen übrig als die Prager, wenn überhaupt dort von der Existenz einer Kanalisation die Rede sein kann. — Als wir ankamen, glaubten wir uns nördlich im Hochgebirge, denn es floßen rechts und links zwei mächtige Niagarafälle die Straße hinab. Später wieder fühlten wir uns nach Venedig verlegt, da es überhaupt unmöglich war, trockenen Fußes die Fahrstraße zu überqueren und deshalb regelrecht kleine Holzbrücken aufgestellt waren. Wir saßen in unserem Wagen wie in einer venezianischen Gondel und die armen Pferde mußten bis über die Knöchel durch das Wasser waten. Und man ist im Irrtum, wenn man annimmt, daß das Wasser jemals abfließt. Nein, es fließt tags, ja wochenlang so stehen und nur wenn es längere Zeit nicht regnet, fängt es schließlich langsam teils einzutrocknen, teils zu verdunsten an.

Die Bevölkerung von Kostom ist sehr gemischt und es machte keine der russischen Städte, die wir besuchten, einen derartig asiatischen Eindruck auf uns, wie diese. Man sieht hier die verschiedensten Völkertämme: Kaukasier, Tataren, Kirgisen usw. Die Stadt ist auffallend stark bevölkert und das Leben auf dem großen Boulevard bis zwei oder drei Uhr nachts ein lebhaftes und lautes. Betrunkene aber sieht man wenige, trotzdem das Alkoholverbot wieder aufgehoben ist.

Es gibt in Kostom kein ständiges Theater und nur zwei große Kinos. Außerdem gibt es in einigen Klubs noch Kinovorstellungen und selbständige Theater, worüber ich in einem separaten Briefteil ausführlich schreiben werde. Die Filme, die vorgeführt werden, sind größtenteils russische Propagandafilme, von russischen Schauspielern dargestellt, doch werden auch ausländische Filme gespielt. So z. B. sind die Chaplin-Filme sehr beliebt und alle großen deutschen Filme sehr gut bekannt. Eines war mir unbegreiflich: daß in den russischen Kinos eine eventuelle Feuergefahr gar nicht in Betracht gezogen wird. Kein einziger Kinobesucher käme in diesem Falle, der mangelnden Organisation wegen, lebend davon. Die Gänge der Kinos sind schmal und es gibt nur einen Ausgang, so daß am Schluß einer jeden Vorstellung ein lebensgefährliches Gedränge entsteht, um so mehr, als das Publikum für die nächste Vorstellung bereits auf den Treppen steht und so das Gedränge noch vergrößert. Hier wird das asiatische Temperament am deutlichsten sichtbar und man braucht oft andere als mitteleuropäische Kräfte, um sich Platz zu schaffen.

Kostom liegt an der einen Seite des breiten Donkusses, es gibt wohl eine lange Brücke, die nach einem kleinen gegenüber liegenden Orte hinüberführt, aber man glaubt doch am Meeresufer zu stehen und nichts als Himmel und Wasser zu erblicken. Wir standen dort bei Sonnenuntergang und ließen uns von einem russischen Journalisten vieles aus der Revolutionszeit erzählen. Manches Schaurige und Grauenvolle. Könnte der Don sprechen, hätten wir vielleicht noch viel mehr solch Schauriges und Grauenvolles erfahren können. So zum Beispiel wurde vor einiger Zeit ein Automobil mit einigen Offizieren in Generaluniform aus dem Don herausgeholt. Wer die Personen waren und wie sie verunglückt waren, wußte niemand zu sagen. Es war ein bewegtes, verzweifertes Leben, welches sich in den Revolutionsjahren am Donufer abspielte. Hunger, Not und Elend war so groß, wie wir es kaum ahnen können und das nur eine russische Natur auszuhalten imstande war.

Von Kostom nach Moskau.

So viel Interessantes das Dongebiet auch bietet, so konnten wir doch das Ziel unserer Reise „Moskau“ kaum mehr erwarten. Besonders da wir in Kostom der Feterstage und Pöppelstichteden wegen, zu lange festgehalten wurden. — Endlich aber konnten wir unsere Sachen packen, den Zug besteigen und weiterfahren. Was für endlose Strecken gibt es doch in Rußland! Tage und Nächte... Nächte und Tage muß man im Zuge verbringen, um nur einen kleinen Teil des Landes kennen zu lernen. Wenn wir ungeduldig über die lange Dauer einer 48 stündigen Strecke seufzten, werden wir von den Russen weidlich ausgelacht und erhielten die Antwort, daß bei ihnen erst eine Strecke von sechs Tagen etwas zu bedeuten anfängt. Welch eine ausdauernde, ja heimliche physische Natur gehört dazu, ohne Dursten sechs Tage und Nächte und noch viel länger im Zuge zu verbringen, nicht aus feiner Kleidung herauszukommen und auf einem Holzbock — bestenfalls etwas gepolstert — zu schlafen, von der primitiven Beschaffenheit gar nicht zu reden. Die Waggon sind zwar für weite Strecken eingerichtet, doch gehört ein größerer Komfort dazu, um sich sechs Tage und Nächte darin wohlfühlen zu können. Die Züge haben zwei Klassen; die eine zu unterm mit einer Holzbank und darüber zwei aufklappbare Schlafbretter; die andere genau so eingerichtet, nur mit etwas ausgepolsterten Brettern. Die meisten Waggon sind groß für viele Personen bestimmt, doch gibt es auch einige — leider wenige — Waggon mit Einzelabteilen, wie an unsere Schlafwagen erinnern. Im allgemeinen aber muß man als Unterdogener geduldi sein, daß irgend eine unbekannte Person sich plötzlich an einem vorbei hinauf in zweite oder dritte Etage schwingt oder ein Paar fremde Füße zu einem hinunter kommen. — Nach 38 stündiger Fahrt, die uns nicht mehr so lang schien, wie die ersten russischen Strecken, langten wir zeitig am Morgen in Moskau an. Wir fragten in einem komfortablen, aber schonenden Hotel, der „Boschaja Moskowskaja Gostinica“ ob und konnten uns auch nach längerem Aufenthalt dort von dessen Ordnung und Sauberheit überzeugen. Es besteht aus 600 Zimmern und ist mit allen Bequemlichkeiten ausgestattet. Wie wohl tat es uns gleich nach unserer Ankunft, in ein warmes Bad steigen und in ein richtiges Bett legen zu können. Der Tag unserer Ankunft in Moskau war der 31. Dezember. Aus übergroßer Geduld konnten wir uns trotz des Silvesterabends und der dreierlei Neugierde, Moskau zu sehen, nicht zum Ausgehen aufraffen. So saßen wir — meine Mitreisenden und ich — ganz allein im Moskauer Hotelzimmer das neue Jahr an uns heran kommen. Um Mitternacht erklang ein Glöckchen von vielen hundert Glöckchen, Moskau, die Stadt der 1400 Kirchen, ließ alle ihre Glöckchen erklingen. Teils dumpfe schwere Glöckchen, teils hell und leicht und zwischen trillerndem zartes helles Glöckchen. Wir konnten gespannt dem etwas wirren und doch melodischen Kanon zuhören und glitten langsam mit gemilderten Gespulen in das neue Jahr hinüber.

Frauen richtet mir die des Mannes einzelne Taten, Aber über den Mann spreche das richtige Wort!

Männer richten nach Gründen, des Weibes Urteil ist kein Siebe; wo es nicht liebt, bei ihm gerichtet das Weib!

## Getroffen.

Skizze von Martin Andersen Nexö.

Die kleine Frau sah weinend auf dem Küchenstuhl; große, wirkliche Tränen weinte sie und bloß weil es Sonntagabend war.

Sie hatte den herrlichsten Mann auf der Welt, groß, kräftig und gut! Und ganz und gar nicht verdammt — wenn nur der Sonntagabend nicht gewesen wäre!

Aber am Sonntagabend verlangte er Brotkuppe mit Sahbering dazu — wirklich ein abschließendes Gericht — und bloß, weil er es nur einmal immer zu Hause gegessen hatte. Als ob das irgendwas etwas mit ihrer Ehe zu tun hätte!

Nicht so zu verstehen, daß sie ihm dies Essen nicht machen wollte. Nein, sie kannte ihn die Brotkuppe einfach nicht recht machen, und wenn sie sich die Augen ausweinte.

Nun waren sie ein Jahr verheiratet; zweimalhundertmal hatte sie ihm Brotkuppe aufgetragen, und jedesmal hatte sie es mit ansehen müssen. Nein, so wie meine Mutter die Brotkuppe kochte, konnte sie sie nicht kochen. — Sie hatte alle möglichen und unmöglichen Kunstgriffe ausprobiert; aber sie mochte es anfangen wie sie wollte, stets wurde ihr die Schwiegermutter unter die Nase gerieben. Sie hatte die alte Frau geradezu und wollte nichts davon wissen, sie in den Ferien zu besuchen. Er konnte allein gehen, das konnte er!

Und nun legt an Sonntag er sich seine Brotkuppe selber kochen — aber sich ein Dienstmädchen dazu halten. Es war über...



